

STAM 30.4.2015

Liebe Leser

Wenn es um Planungshindernisse geht, werden die Tutzinger zuweilen kreativer als die Polizei erlaubt. Da wird notfalls sogar ein Fiktivwald gerodet wie für den Beachvolleyballplatz, oder neuerdings auch mit einer Fiktivbebauung argumentiert. Nachdem die Tutzinger Liste den Antrag eingebracht hatte, das Ortsschild an der Diemendorfer Straße zu versetzen, „um die Stellung des Ortsschildes an die veränderte Bebauung anzupassen“ und an Ort und Stelle für Geschwindigkeitsreduzierung zu sorgen, sah man sich mit den „allgemeinen Regelungen für die Stellung der Ortsschilder“ konfrontiert. Die besagt sinngemäß, dass nur echte Erschließungsstraßen oder Privatzufahrten auch eine echte Siedlungserweiterung darstellen und eine Versetzung des Ortsschildes begründen würden – derzeit ist das nicht gegeben, weil die Hofmairstraße die nächstgelegene Einmündung hinter dem Ortsschild „Tutzing“ darstellt. Dies werde sich aber ändern, wenn das restliche Gebiet Am Kallerbach und dessen Einheimischenmodell komplett erschlossen sei, sagte Bürgermeister Rudolf Krug – bis dahin müsse man mit Fiktivbebauung die Behörden von einer Ortstafel-Versetzung zu überzeugen versuchen.

Fiktivwald, Fiktivbebauung? Thomas von Mitschke-Collande regte an, sofort zu handeln: „Wir könnten das Schild ja in der Freinacht verpflanzen“, meinte er unter großem Hallo seiner Ratskollegen. Ruft die CSU jetzt schon zu offener Anarchie auf? Mitschke verzog keine Miene, auch wenn es nur ein – fiktiver – Vorschlag gewesen sein dürfte.



Thomas Lochte
Mitarbeiter